

Schwerte Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., egal. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes Familienfreund.“

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.

Schwerte, Freitag den 17. Juli 1903.

36. Jahrgang.

Bothas Klage aus Südafrika.

London, den 15. Juli.

Während sich ganz England und ein großer Teil der übrigen zivilisierten Welt mit den Chamberlain'schen Zollvereinbarungen beschäftigt und kaum Zeit hat, an etwas anderes zu denken, kommt auf einmal ein Warnungsruf aus Südafrika, der daran erinnert, daß das südafrikanische Problem noch lange nicht gelöst ist und noch immer eine der wichtigsten und schwierigsten Aufgaben der englischen Regierung bildet. Man kann nicht erwarten, daß der Ruf in diesem Lande mit großer Freude vernommen werden wird, denn man hat sich offenbar hier schon daran gewöhnt, die südafrikanische Frage als erledigt — und in zufriedenstellendster Weise erledigt — zu betrachten, aber da der Warner kein geringerer ist, als General Louis Botha, so muß man sich doch dazu bequemen, ihn anzuhören. Das umfangreiche Schreiben war ursprünglich an einen Freund Bothas gerichtet und ist von diesem der „Times“ zur Veröffentlichung übergeben worden, nachdem der Schreiber vorher seine Einwilligung gegeben hatte. Leider ist es zur Zeit nicht möglich, an dieser Stelle den ganzen hochinteressanten Brief in seinem Wortlaut hier wiederzugeben, und wir müssen uns daher auf einen kurzen Auszug beschränken. „Es kann kein Zweifel mehr darüber obwalten“, sagt Louis Botha, daß die Reise Chamberlains, soweit der Transvaal in Frage kommt, ein jämmerlicher Fehlschlag war, und daß er die Dinge schlimmer verlassen hat, als er sie vorfand.“ Der Verfasser beklagt sich dann darüber, daß er und seine Freunde, die er in möglichst großer Zahl und in der besten Absicht nach Pretoria berufen hatte, als Chamberlain im Begriffe stand, diese Stadt zu besuchen, den Kolonialminister nur einmal bei Gelegenheit eines Empfanges sehen und sprechen konnten, während er im übrigen vorzog, seine Informationen von einer Stelle zu holen, „über die man am besten so wenig als möglich sagt.“ Es wird ferner Klage geführt über die unerhörte schwere Kriegslast, die dem Lande nach Verhandlungen mit Personen aufgebürdet worden sei, welche niemanden repräsentierten als sich selbst. Auch die Angelegenheit der Vertretung der Buren in der gesetzgebenden Körperschaft resp. in dem legislativen Rat, wird in dem Schreiben zur Sprache gebracht, und der General erklärt, daß er und seine Freunde sich deshalb geweigert hätten, mitzuwirken, weil die betreffende Körperschaft nominiert sei, und auf keinen Fall die gesamte Bevölkerung repräsentiere. Er habe damals Lord Milner ganz offen erklärt, daß er es für besser halte, wenn die englische Regierung, so lange sie die ganze Macht in ihren Händen behalte, auch die ganze Verantwortung trage. Der Verfasser des Briefes beklagt sich ferner über die Verwaltung des Unterrichts-

wesens in den neuen Provinzen, vor allem darüber, daß die englische Regierung eine Anzahl von Unterrichtsfachverständigen ins Land gebracht habe, die die Erziehung der Kinder einem Ziele zuleiten, für das kein Bur auch nur das geringste Verständnis habe. Die Lehrer unterrichteten die Schüler in Holländisch, ohne daß sie selbst die Sprache verstanden und eine Geschichte würde in den Schulen gelehrt, von der jeder wüßte, daß sie nur Travestie der Tatsachen sei. „Glauben Sie“, sagt der Schreiber, „daß die Buren ihre Besieger lieben und bewundern werden, weil sie versuchen, ihre Kinder zu anglicanisieren? Es ist nicht zu verwundern, daß General Botha sich mit aller Gewalt gegen die Einführung christlicher Kultus sträubt, wenn es auch vielleicht etwas überraschen dürfte, die Prophezeiung zu hören, daß dieser Schritt mehr als alles andere dazu beitragen würde, Afrika wieder zum Land des schwarzen Mannes zu machen. Anders als alles dies klingt indessen der Schluß des Briefes, in dem es heißt:

„Aus allem Gesagten dürfen Sie nicht den Schluß ziehen, daß in den Buren die Unzufriedenheit überwallt. Eine wunderbare Ruhe macht sich überall bemerkbar. Alle Energie verwenden die Leute auf den Wiederaufbau ihrer Heimstätten und die Tilgung der Verluste des Krieges. Nichts ist ruhender und zugleich hoffnungsreicher für die Zukunft und des ganzen Landes, als die Art, wie sie sich mit ganzem Herzen diesem Werke widmen ...“

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Das deutsche Zentralkomitee zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke hat als Geschäftsbericht für die diesjährige Generalversammlung eine mit zahlreichen Abbildungen versehene Darstellung des Standes der Tuberkulosebekämpfung im Frühjahr 1903 herausgegeben. Sie behandelt zunächst, wie die „Neue politische Korrespondenz“ schreibt, die Tuberkulosebestrebungen in Deutschland und kommt zu dem Ergebnis, daß für die Unterbringung Lungenkranke aus der unbemitteltesten verächtlichen Bevölkerung vorerst in ausreichender Weise gesorgt ist. Um so mehr macht sich das Bedürfnis geltend, Heilanstalten mit mäßigen Pflegekosten auch für den Mittelstand zu schaffen. Zu diesem Zwecke sollten die bei der Heilstättenfürsorge beteiligten gemeinnützigen Kräfte, besonders auch die Gemeinden, sich freistellen in bestehenden Heilstätten für ihre Bedürfnisse sichern und die privaten Lebensversicherungsanstalten in analoger Weise wie die Landesversicherungsanstalten die Kosten des Heilverfahrens für ihre Versicherten übernehmen.

— Bollmar contra Bebel. Das Spiel mit verteilten Rollen zwischen den sozialdemokratischen Führern nimmt

seinen lustigen Fortgang: jetzt rüffelt die hinter Bollmar stehende „Münchener Post“ den Obergeordneten Bebel wegen dessen Pronunciamento gegen Bernstein ab. Es heißt in dem Münchener sozialdemokratischen Organ: Bernstein sei zwar nicht die Partei, aber jeder habe eben so gut das Recht, seine freie Meinung zu äußern wie Genosse Bebel. — Die Sache ist aber die, daß Bebel neben seiner Meinung keine andere duldet und seine Kollegen in der Parteiregierung schon Mores lehren wird.

— Die „Genossen“ wollen mit Bebel teilen. Der „Vorwärts“ veröffentlicht zur Bebel'schen Erbschaftssache folgende Erklärung: Obgleich die Angelegenheit sich noch im Stadium gerichtlicher Entscheidungen befindet, ist Genosse Bebel schon jetzt in der wenig beneidenswerten Lage, mit einer solchen Fülle von Bittgesuchen bedacht zu werden, daß deren Erfüllung einen erheblichen Teil der in Frage stehenden Summe beanspruchen würde. Natürlich ist Genosse Bebel nicht in der Lage, allen diesen Antragstellern zu antworten, geschweige ihnen Versprechungen zu machen.

Frankreich.

— Der Kulturkampf. 26 kongreganistische Mädchenschulen haben die Aufforderung erhalten, sich bis Ende des Monats anzukündigen, da ihre Berechtigungsgehalte abgewiesen worden sind.

Afrika.

— Das Burenkontingent im Somalifeldzuge. Einem Reuter'schen Spezialbericht aus Lourenzo Marques zufolge erklärten die dort eingetroffenen Buren des Somalifontingents, daß die im Somaliland ausgehaltenen Strapazen die des Burenkrieges bei weitem übertreffen hätten. Die Wasserversorgung war besonders groß. Das Wasser war voll von Würmern und stank. Als man einen Brunnen ausräumte, fand man menschliche Leichenteile in ihm. Fünf Wochen lang mußten die Buren ausschließlich von Reis und Datteln leben. Die Stärke des Mullah rechnen sie auf 20 000 Mann, von denen etwa 4000 beritten sein sollen. Sie erklären, daß die Somali vorzügliche Kämpfer seien. Eine Vernichtung des Mullah während der Regenzeit halten die Buren für ausgeschlossen. Ihrer Ansicht nach ist das einzige Mittel, während der Dürre sämtliche Brunnen besetzt zu halten. Das Kontingent verlor keinen Mann im Kampfe, aber einer von den Buren wurde von den Somalis gefangen genommen. Als Oberst Plumkett's Kolonne vernichtet wurde, standen die Buren nur 3 Meilen entfernt, konnten aber keine Hilfe bringen, da sie selbst heftig bedrängt wurden. Das ganze Kontingent ist gesundheitlich in vorzüglichem Zustand. Die Leute erklären, daß sie bereit gewesen sein würden, sich auf weitere Zeit anzuwerben zu lassen, wenn man nicht gegen ihren Willen Änderungen in dem Offizierkorps vorgenommen hätte.

Sinnsprüche.

Du allzeit recht, ich niemand nicht,
Laß Dich nicht irren, wenn man spricht,
Ob Du gleich vielen nicht gefällst,
Wenn Du nur Gottes Guld behältst.

Lebensrätsel.

Wer die Rätsel glaubt zu lösen,
Die uns stündlich stellt das Leben,
Wird mit jeder neuen Deutung
Sich nur neue Rätsel geben.

Mit dem schwindenden Mysterium
Schwänd' auch jeder Reiz auf Erden,
Und ein rätselloses Leben
Wär' nicht wert, gelebt zu werden.

Ernst Weber.

Kapitän Gander.

Roman von F. Klink-Lütetsburg.
(24. Fortsetzung.)

Daß ihre vollständige Verlassenheit auf Grete einen sehr ungünstigen Einfluß ausüben könne, daran dachte Frau Brauns nicht, unioweniger, als ihre Tochter durch die Besuche der Mutter nicht froh gestimmt schien. Und doch war dies in hohem Grade der Fall. Das stete Alleinsein mit quälenden Gedanken hatte die junge Frau vollständig umgewandelt und bestärkte sie, sich mit Selbstvorwürfen zu verfolgen, bis sie in einen Seelenzustand verfiel, in dem sie kaum noch für ihre Handlungen verantwortlich gemacht werden konnte. Nur vorübergehend raffte sie sich aus ihrer verzweifelten Stimmung auf, aber Furcht vor dem Born und Hohn des Gatten ließen sie bald wieder in sich zusammenfallen und apathisch allem Kommenden entgegensehen. Von welcher Seite sollte eine Aenderung des Bestehenden kommen?

Mit welchen Gefühlen mußte sie der Geburt eines Kindes entgegengehen, das schon vor derselben einem Tode verfallen war! Vaterlos sollte es sein — wie sie ein Kind vaterlos gemacht.

Da kam Marta van der Straaten, die junge Frau aus ihrem Zustand von Gleichgültigkeit aufzurütteln.

Gretes Vermutungen, warum die Freundin dem Hause ihres Gatten fern geblieben, waren der Wahrheit ziemlich nahe gekommen. Seit das Gerücht von erneuten Beziehungen Thebens zu seiner geschiedenen Frau aufgetaucht war und Marta ihn wiederholt in der Nähe des Sander'schen Hauses gesehen hatte, hielt diese es für besser, nicht mehr mit Grete zusammenzutreffen. Es wäre ihr unmöglich gewesen, über etwas zu schweigen, das sie nicht nur mit Verachtung gegen Theben, sondern auch mit Zorn gegen die einstige Freundin erfüllte. Sie mußte die Dinge ihren unglückseligen Verlauf nehmen lassen, der vorauszuweisen gewesen war. Einen Theben umzuwandeln, dazu war die schwache Grete Brauns die am wenigsten geeignete Person. Sie würde Johann voraussichtlich noch immer in schwärmerischer Liebe zugetan sein, während er sie in empörender Weise betrog.

Diese Voraussetzung hatte Marta van der Straaten die Freundin in letzter Zeit völlig meiden lassen. Dann hörte sie plötzlich von der Dienerschaft, daß Frau Theben seit langer Zeit krank sei.

Sie war sehr erschrocken, als sie es hörte, erschrocken aber noch viel mehr, als sie die Freundin sah. Sie erblickte jäh, als die Tür zu dem Zimmer der jungen Frau geöffnet wurde und sie derselben gegenüberstand.

Grete saß in ihrem Sessel am Fenster, wie seit langer, langer Zeit alle Tage. Sie brauchte sich nicht mehr um den Haushalt zu kümmern, denn die Mutter hatte der Kranken diese Sorge abgenommen. Sie brauchte auch nicht mehr auf Johann Rücksichten zu nehmen. Er war froh, wenn er das „langweilige“, vergrämte Gesicht seiner Frau nicht sah. So blieb sie allein, immer allein mit den häßlichen Gedanken, die ihr jede Freude und Hoffnung für die Gegenwart und Zukunft raubten und sie nur

nach das Ende eines so elenden Daseins herbeisehnen ließen.

Kein Lächeln erhellte ihr Gesicht, als sie der Freundin ansichtig wurde. Sie legte ihre Hand in Martas dargebotene Rechte, während sie mit abgewandtem Gesicht in den verödeten Garten hinausblinnte. Sie gedachte der Warnungen, die sie achtsam an ihrem Ohr hatte vorübergehen lassen, und ein Gefühl der Scham, das ein heißes Rot in ihre Wangen trieb, stieg in ihr auf.

Marta van der Straaten fand zuerst Worte.

„Grete, warum hast Du nicht einmal nach mir geschickt?“ fragte sie in vorwurfsvollem Tone.

„Ich dachte, Du wollest nicht mehr kommen, Marta,“ entgegnete sie mit müder Stimme.

„Hätte ich gewußt, daß Du krank bist, würde ich gekommen sein. So dachte ich, Du hättest mich nicht nötig.“

„Hast Du das wirklich gedacht?“ Aus dieser Frage sprach ein großer Ernst, der sich auch in dem Blick ihrer glänzenden Augen ausdrückte.

Marta van der Straaten war mit dem Entschluß gekommen, der Freundin zu helfen. Sie kannte die Familien Theben und und wußte, daß Grete weder von der einen noch von der anderen Seite Beistand zu erwarten hatte. Mit einem Blick erfaßte sie die Lage der Freundin, aber sie wußte nicht, ob die junge Frau sich helfen lassen wollte. Auf jeden Fall konnte nur vollkommene Offenheit zu einem Ziele führen. Sie ließ sich an der Seite der Kranken nieder, nahm deren Hand in die ihre und sagte:

„Nach einer Seite hin betrachtet, hatte ich Grund zu einer solchen Annahme, Grete. Es ist seit langem etwas zwischen uns getreten, das nicht wie Freundschaft aussieht und das auch besser weggeblieben wäre. Es ist Mangel an Vertrauen von Deiner Seite, obgleich ich Dir keinen Anlaß dazu gegeben habe. Ich bin älter als Du und auch anders geartet; vielleicht hätte Dir meine Freundschaft gerade darum von Nutzen sein können. Du hast Dich von mir zurückgezogen — unterbrich mich nicht, Grete, laß mich einmal ruhig ausreden, damit es klar werde zwischen uns,“ meinte sie, als Frau Theben eine verneinende Bewegung mit dem Kopfe machte. „Das Zurückziehen darfst Du nicht notwendig

Kleine Chronik.

+ Kiel, 15. Juli. (Brave Seeleute.) Als die „Wittelsbach“ am 1. April in der Hochwarter Bucht an der hollsteinischen Küste ein Bootsmanöver ausführte, stürzten die Matrosen Krees und Müller plötzlich über Bord und verschwanden in der Tiefe. Das Wasser war eiskalt, 4 Grad Reaumur. Der Leutnant z. S. Schanz und die Fähnriche z. S. Schraube und Gröus sprangen den Verunglückten nach und retteten sie mit eigener Lebensgefahr. Der Kaiser hat dem Offizier die Rettungsmedaille verliehen und den Fähnrichen eine Belobigung erteilt. Ohne das entschlossene Eingreifen der Vorgesetzten wären die Matrosen ertrunken. Dieser Tage sprang der Leutnant zur See Vater in der Außenförde dem aus der Tafelade der „Stein“ über Bord stürzenden Schiffsjunge Hahn nach. Die schöne Tat blieb erfolglos, da der Junge anscheinend durch Aufschlagen auf die Backpfeife bereits tot ins Meer fiel.

Lokales.

** Schwerte, 17. Juli 1903.

** (Bismarckfeier auf der Hohenyburg.) Aus dem bereits veröffentlichten Aufruf des Westfälischen Bismarckbundes haben unsere Leser erfahren, daß der diesjährige Bismarcktag auf der Hohenyburg am Sonnabend, den 18. Juli, in gewohnter Weise feilich begangen werden wird. Von einem früheren Termine hatte wegen der Reichstagswahlen mit ihrer Fülle von politischer Arbeit für den größten Teil der Bismarckfreunde diesmal Abstand genommen werden müssen. Von 3/4 Uhr ab ist gemeinsames Kaffeetrinken in den Sälen der Restauration, Punkt 5 Uhr folgt der Festakt am Denkmal und dann beginnt das Konzert der Mütterlichen Kapellisten, mit weiteren Ansprachen und gemeinschaftlichen Liedern abwechselnd. Als Redner wurden diesmal gewonnen Herr Emil Schulz-Hagen zu der Ansprache auf den Kaiser, Herr Pastor Vertram-Hagen zu der Gedächtnisrede auf Bismarck, Herr Gutsbecker Hidding-Ergle zur Rede auf das Vaterland, Herr Rentant Westhoff-Dorffeld auf Westfalen und Herr cand. phil. Wilhelm Simon von der Bismarckschule „Franconia“ in Münster auf die Damen. Es ist ein höchst erfreulicher Umstand, daß die liberalen Verbindungen der Hochschule sich in ständiger Zahl und im Schilde des überaus fleißigen Couleur-Wisches in diesem Jahre zum ersten Male an der Bismarckfeier beteiligt werden. Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft! Zur Teilnahme an der Feier sind selbstredend nicht nur die Teilnehmer an der Westfalenfahrt, sondern alle Verehrer und Verehrerinnen unseres großen Alt-Reichstanzlers herzlich willkommen, und wer aus der rheinischen Schwesterprovinz sich anschließen will, der wird nicht minder freudig begrüßt werden. Jedes Mitglied des Bismarckbundes hat gegen Vorzeigung seiner Mitgliedskarte unentgeltlichen Zutritt zum Denkmalsspiel. Wir machen jedoch darauf aufmerksam, daß die Mitgliedschaft zum Bismarckbunde auch auf der Hohenyburg gegen Zahlung des festgesetzten Betrages von jährlich 1 Mark für Einzelmitglieder und 2 Mark für Familienkarten erworben werden kann. Solchen Teilnehmern, die wegen mangelnden Großjährigkeit die Mitgliedschaft nicht erwerben können, ist die Teilnahme an der Feier gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. gestattet. Einer besonderen Empfehlung bedarf die Bismarckfeier nicht, nachdem die großartige Teilnahme an den vorigen Zusammenkünften die lebhafteste Sympathie unserer westfälischen Landsleute zu dem Hohenyburger Bismarcktag bereits hinreichend bezeugt hat.

** (Bismarckfeier auf Hohenyburg.) Anlässlich der am Samstag, den 18. Juli cr. stattfindenden Bismarckfeier auf Hohenyburg werden folgende Sonderzüge gefahren:

Hagen ab 2,35 nachmittags, Westhofen an 2,40 nachm.; Westhofen ab 9,35—9,38 abends, Hagen an 9,52 abends. Dortmund-Süd ab 2,00 nachm., Hörde-Sacheneh ab 2,09 nachm., Löttringhausen ab 2,22 nachm., Wittbräunke an 2,39 nachm., Wittbräunke ab 9,19 abends, Löttringhausen an 9,27 abends, Hörde an 9,37 abends, Dortmund-Süd an 9,45 abends. Von Schwerte werden keine Extrazüge gefahren, da von hier aus die Verbindung sowieso eine sehr günstige ist.

** (Eisenbahnverein Schwerte.) Die am vergangenen Sonntag im „Stadtfeld“ abgehaltene Jahresversammlung des hiesigen Staatseisenbahn-Vereins wurde vom 1. Vorsitzenden Herrn Bergmann mit einem dreimaligen Hoch auf St. Majestät Kaiser Wilhelm II. eröffnet. Hierauf gelangte der Jahresbericht zur Verlesung, welcher folgendes ergab: Die Mitgliederzahl betrug am 1. Juli d. Js. 347, am 30. Juni d. Js. 354, der Verein hat also im letzten Jahre einen Zuwachs von 7 Mitgliedern aufzuweisen. Generalversammlungen wurden 4 und außerordentliche Generalversammlungen 1 abgehalten. An Festlichkeiten und Vergnügungen veranstaltete der Verein am 13. Juli 1902 ein Sommerfest durch Konzert und Ball, am 1. Februar d. Js. Kaisergeburtstagsfeier durch Konzert, Theater und Ball und unternahm am 17. und 24. Mai d. Js. einen gemeinsamen Sommerausflug mit Familienangehörigen mittels Sonderzuges nach Schaberg zur Besichtigung der Wälfthener Brücke. Der Inventarbestand ist durch ein Bild, Sanitätsabteilung des hiesigen Staatseisenbahnvereins darstellend, welches im verfloffenen Jahre auf der Düsseldorf-er Ausstellung im Staatspavillon ausgestellt war, vermehrt. Ferner hat der Verein sich eine Kaiserbüste mit Konsole beschafft. Der Sanitäts-Abteilung wurden im verfloffenen Vereinsjahre 50 Mark zur Beschaffung von Verbandsmitteln aus der Vereinskasse bewilligt. Jetzt folgte der Kassenabschluss, welcher folgendes Resultat aufwies: Bestand am 1. Juli 1902: 2391,04 Mark, Einnahme im verfloffenen Jahre 925,85 Mark, Ausgabe in demselben Zeitraum 1073,35 Mark, jedoch am 30. Juni d. Js. ein Kassenbe-

nehmen, denn dann wäre ich es gewesen, die sich zurückgezogen hat. Du fahst mich nicht mehr gern, weil Du Deinen Mann lieber hast, als er wert war. Und ich — warum soll ich das nicht zugeben? — ich fühlte eine große Abneigung gegen ihn, die schon von Kindheit an bestanden hat. Ich betrachte ihn mit anderen Augen; das konntest Du freilich nicht leiden, weil Du wußtest, daß es an ihm Dinge zu beobachten gab, die Du nicht wahrgekommen haben wolltest. Das ist der Grund, warum wir auseinandergekommen sind. Und nun zu dem anderen. Nicht wahr, Du weißt, daß ich nicht lüge, daß ich viel auf Dich gehalten habe und noch auf Dich halte.“

„Du willst mir schlimmes von Johann sagen,“ flüsterte die junge Frau, aber Maria fühlte gleichzeitig einen leisen Druck ihrer Hand, den sie als Zeichen vollen Vertrauens auffassen konnte.

„Ja, vielleicht kaum etwas Neues. Oder — bist Du noch immer blind?“

„Nein.“

Es war ein kurzes, hartes „Nein“, indem Grete es aussprach, richtete sie den Kopf höher und sah der Freundin offen in die voll Mittel auf sie gerichteten Augen.

„Sag mir nur alles, was Du weißt, Maria. Zu ändern ist ja leider doch nichts, das kann ich Dir im voraus sagen. Wo Mutter meint, es gäbe in jeder Ehe Zwistigkeiten, und der Vater — Du kennst ihn, er ist ein guter Geschäftsfreund des alten Adels.“

„Grete, Du sagst, zu ändern sei nichts,“ versetzte Maria in

ernstem, eindringlichem Tone. „Du tust unrecht, solche Sprache stand von 2243,54 Mark verblieb. Die Ausgabe verteilt sich wie folgt: 644 Mk. Sterbefall-Unterstützung, 120 Mk. Unfall-Unterstützung und 60 Mk. Kranken-Unterstützung, sowie 249,35 Mk. Verwaltungskosten und sonstige Ausgaben. Da die Kassenführung von den Kassenprüfern für eine mangelhafte befunden wurde, wurde dem Kassier Herrn Moning Entlastung erteilt. Im Weiteren wurde beschlossen, die Mitgliederbeiträge wie im Vorjahre (vierteljährlich 60 Pfg.) im neuen Vereinsjahre beibehalten zu lassen, auch die Verwendung der Vereinsüberschüsse wurden wie im Vorjahre beibehalten, es werden gezahlt 75 Mk. Sterbefall-Unterstützung, bis zu 50 Mk. Unfall-Unterstützung und bis zu 15 Mk. Kranken-Unterstützung; letztere jedoch nur an nichtangestellte Vereinsmitglieder. Nunmehr wurde die Vorstands-Neu- bzw. Ergänzungswahl und Wahl der Kassenprüfer, sowie der Vergütungskommission vorgenommen. Daraus gingen hervor der bisherige zweite Vorsitzende Stedenberg als ebenfalls, Karl Voh als 2. Schriftführer, Kranefeld, Nockemann, Peters und Kahne als Kassier, Karl Witter, Hagemann, Wils, Schüller und Franz Müller als Kassenprüfer, Brincker, Sauerland jr., Gassenhöller, Thiele und Wille Vergütungskommission. Das bisherige Vereinslokal „Stadtfeld“ wurde auch fernerhin beibehalten. Zum Schluss wurde noch beschlossen, an Vereinsmitgliedern, welche an ein 30-jähriges ununterbrochene Eisenbahnbeschäftigungszeit zurückblicken können und dem Verein mindestens 5 Jahre angehören, Jubiläums-Gedenkbücher zu verabschieden und zwar soll die Ausfertigung in jedem Jahre einmal bei Gelegenheit der Kaisergeburtstagsfeier feierlich vorgenommen werden. Im Verchiedenen wurden keine bemerkenswerten Anträge gestellt und fand die Versammlung ihren Abschluß.“

** (Krankentassen und Zahnärzte.) Der Minister für Handel und Gewerbe hat einem Zahnarzt mitgeteilt, daß nach den bestehenden Grundbügen die Krankentassen, soweit dies nach Lage der Verhältnisse undurchführbar ist, auch bei Zahnkrankheiten verpflichtend sind, die Heilbehandlung der Kassenmitglieder durch approbierte Zahnärzte vornehmen zu lassen, sofern nicht die Behandlung durch eine nicht approbierte Person (Zahn-techniker) auf den Wunsch des erkrankten Mitgliedes oder im Einverständnis mit diesem erfolgt.

** (Keine Fahrpreiserhöhung.) Die Stationen sind angewiesen worden, Anträge auf Fahrpreiserhöhungen für gemeinschaftliche Reisen größerer Gesellschaften, akademische Ausflüge und Schulfahrten an Sonn- und Festtagen in der Zeit vom 15. Juli bis 30. September d. Js. wegen starker Inanspruchnahme der Betriebsmittel abzulehnen.

** (Ein böser Unfall.) zog sich der hiesige Dachdeckermeister G. zu. Bei einer Ausfahrt stürzte er so unglücklich aus dem Wagen, daß er einen doppelten Beinbruch erlitt.

** (Theater in Schwerte.) Das Dortmunder Schauspiel-Ensemble wird am Montag, den 20. Juli, im Saale des Herrn Hagemann ein einmaliges Gastspiel absolvieren, und zwar gelangt das Sensationschauspiel „Draga“ oder „Das serbische Königsdrama“ zur Aufführung. In vier spannenden Bildern entwickelt sich das Schauspiel vor unseren Augen und zeigt uns in höchst dramatischer Weise die Vorgänge des 11. Juni im Konak zu Belgrad. Selten hat wohl ein Schauspiel in so kurzer Zeit einen solchen Erfolg in der Theaterwelt gehabt als wie „Draga“. — In ca. 10 Tagen wurde das Werk von 120 Bühnen zur Aufführung angenommen. 10 Gesellschaften machen mit „Draga“ eine Tournee durch Deutschland. Kurz, ein Riesenerfolg. Der Vorverkauf ist bis abends 7 1/2 Uhr zu ermäßigten Preisen im Theaterlokal und Zigarrenhandlung Meingarn, Leipzigstraße. Sperrst. 1 Mk., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.

** Schüren, 15. Juli. Große Aufregung dürfte unter der hiesigen Einwohnerschaft die von der „Rein-Westf. Ztg.“ verbreitete Nachricht hervorgerufen, daß die Zeche „Freie Vogel und Unverhofft“ von der Gewerkschaft Ewald angekauft und wahrscheinlich außer Betrieb gesetzt werde. Welchen Schlag damit unter ganzes Gemein- und Geschäftsleben erleiden würde, läßt sich noch gar nicht übersehen, doch hoffen wir, daß sich die Nachricht nicht bestätigen wird.

** Verghofen, 15. Juli. Kindlicher Leichtsinns hätte laut Hörd. Volksbl. gestern beinahe wieder einen Unglücksfall herbeigeführt. Der 6-jährige Paul Münster wurde im Bidefeld, als er noch kurz vor der herankommenden Straßenbahn das Geleise überschreiten wollte, von der Straßenbahn erfasst. Nur der Geistesgegenwart des Wagenführers ist es zu verdanken, daß der Wagen sofort zum Stehen gebracht werden konnte und der Knabe mit leichten Verletzungen an den Beinen davonkam.

* Aplerbeck, 16. Juli. (Einquartierung.) In unserem Ort und in den Gemeinden Schüren und Verghofen werden am 3. August die 11. Infanterie aus Düsseldorf, welche sich auf dem Marsche zum Übungsplatz in der Senne befinden, einquartiert werden.

* Hombruch, 16. Juli. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich heute mittag gegen 2 Uhr an dem Neubau des Baumunternehmers Fritz Eisenpeter in der Mittelstraße. Hier war der Stubeur Heinrich Koppentrath aus der Königstraße mit noch einigen Leuten mit dem Aufbauen des Gerüsts beschäftigt. Als dasselbe ungefähr fertig war, stürzte A. durch einen Fehltritt un-

zu führen. Ich sage Dir, es gibt viel zu ändern und — es muß sich ändern. So kann es nicht weiter geben. Du reißt Dich auf und hast jetzt die heilige Pflicht, Dich zu schonen — für Dein Kind.“

„Mein, nein,“ rief Grete ungehoblich hervor. „Das versteht Du nicht. Davon sprich nicht, ich kann es nicht hören. Laß uns von anderen Dingen reden, von früher. O, Maria, ich freue mich, daß Du gekommen bist. Ich glaube, ich bin zuviel allein gewesen.“

Sie hatte mit einer plötzlichen leidenschaftlichen Bewegung ihren Arm um den Nacken der Freundin geschlungen und barg aufschluchzend ihr Gesicht an deren Schulter. Ihr war, als sei mit einem Male eine Eisrinde geschmolzen, die sich um ihr Herz gelagert und sie könne wieder empfinden. Vergebens waren alle Bemühungen, sie zu befechtigen, so blieb nicht übrig, als sie dem Ausbruch ihres Schmerzes sich hingeben zu lassen. Erst allmählich wurde sie ruhiger und es gelang Maria, sie ihren freundlichen Vorstellungen zugänglich zu machen.

Du mußt ruhig und fest werden, Grete, wenn Du Dir noch etwas aus dem Schiffsbruch retten willst. Gib Dich nicht einer Stimmung hin, die Dich zugrunde richten wird. Mit Gefühlen ist hier nichts mehr getan. Du mußt handeln und darfst Dich nicht durch Johann einschüchtern lassen. Auch Deine Eltern können nicht wollen, daß Du nur eine Stunde länger bei dem Manne bleibst, dessen gefährliche Leidenschaft ihr einziges Kind zugrunde richten. Wohin soll das führen?“

(Fortsetzung folgt.)

gefähr 15 Meter herunter auf die Straße und blieb befinnungslos liegen. Sein Kollege, der neben ihm stand, hatte nicht bemerkt, daß derselbe heruntergestürzt war und wurde erst durch vorbeigehende Passanten darauf aufmerksam gemacht, daß A. unten liege. Herr Dr. Volte, der gleich zur Stelle war, ordnete sofort die Überführung A.'s in das Krankenhaus an, wo er kurz nach der Einlieferung gestorben ist. A. war 21 Jahre alt und galt hier als ein fleißiger und guter Mensch.

* Hombruch, 16. Juli. Wegen mehrfachen Betruges wurde gestern der Kellner Ad. Ripper von Witten hier festgenommen und dem Amtsgericht Dortmund zugeführt.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Aus dem Ruhrkohlenrevier, 15. Juli. (Löhne der Zecharbeiter.) Auf den Löhnen des Ruhrkohlenreviers waren bis jetzt die Löhne verchieden. Manche Zecharbeiter, weil sie an einsamen Orten lagen und die Verbindung mit der Stadt oder größerem Orte nur zu Fuß herzustellen war, höhere Löhne zahlen, wenn diese eine vollständige Belegschaft haben wollten. Der Arbeiterwechsel auf einzelnen Zechar war deshalb an jedem 1. des Monats im Gegenzug zu anderen Zechar äußerst groß. Um diesen Arbeiterwechsel, der auch die Betriebs-sicherheit stört, möglichst einzuschränken, sollen die Löhne auf allen Ruhrzechar möglichst gleich hoch sein. Die einzelnen Zecharverwaltungen werden unter sich die Lohnverzeichnisse bekannt geben und eine gleiche Lohnhöhe einführen. Die Lohnkürzungen auf einzelnen Zechar sind auf dieses Vorgehen zurückzuführen. Auch soll das Gehalt der Steiger auf allen Zechar gleich sein und die Tantieme nach und nach im Wegfall kommen.

* Lütgendortmund, 16. Juli. In der am 12. d. M. stattgehabten General-Versammlung des „Garde-Vereins“ für Lütgendortmund und Umgegend wurde u. a. das Verhalten des Dortmunder „General-Anzeigers“ während der Reichstagswahl einer starken Kritik unterzogen und beschlossen, daß derselbe von sämtlichen Mitgliedern nicht mehr gehalten und nicht mehr geschaftlich unterstützt werden soll.

* Somborn bei Marten, 16. Juli. Wie anderwärts, so nahm auch der hiesige Kriegerverein Stellung gegen den „Dortmunder General-Anzeiger“. In einer am Sonntag stattgehabten außerordentlichen Versammlung wurde folgende Resolution einstimmig beigestimmt angenommen: „Der in Dortmund erscheinende „General-Anzeiger“, welcher sich als unparteiisches Organ ausgibt, hat zu der am 25. Juni d. Js. stattgehabten Reichstagsstichwahl der Sozialdemokratie außerordentliche Handlangerdienste erwiesen und es ist für jedes Mitglied eines Kriegervereins, welches den Paragraph 1 seiner Satzungen kennt, unwürdig, wenn er sich dieses Blatt in das Haus schleppen läßt.“

* Bochum, 16. Juli. Der sozialdemokratische Bergarbeiterverband wollte die hiesige Fischedische Beisitzung ankauen. Nachdem sich die Unterhandlungen zerfallen haben, hat er einen großen Landkomplex an der Wiemelhauserstraße angekauft. Dort sollen eine Druckerei, ein Saal, ein Verwaltungsgebäude und ein herrschaftliches Wohnhaus für die Führer des Verbandes errichtet werden.

* Wattencheid, 15. Juli. (Auf den Vater geschlossen.) Der Wirt W. Hepler geriet mit seinem Sohne in Meinungsverschiedenheiten. Der aufgeregte Sohn griff zum Revolver und gab auf seinen Vater zwei Schüsse ab, ohne ihn jedoch zu verletzen. Die Nachbarn ergriffen den wütenden Sohn, der sich auf den Vater stürzen wollte, und übergaben ihn der Polizei. Der alte Mann liegt vor Schrecken und Schlägen schwer frant darnieder. Das Bewußtsein hat er bis jetzt noch nicht wieder erhalten.

* Münster, 15. Juli. Mit dem diesjährigen Roggenschnitt wurde bereits am Samstag in der Bauernschaft Geist auf einigen Stellen begonnen. Es ist das außergewöhnlich früh; das im Frühjahr für den Roggen so ausgezeichnete fruchtbare Wetter hat das Wachstum derart gefördert, daß der frühe Schnitt erfolgreich konnte. Die Roggenernte ist als eine sehr gute zu bezeichnen. Sowohl der Körner, wie auch der Strohertrag ist über Erwartung gut.

* Ruhrort, 15. Juli. (350.000 Mark-Schenkung.) Der Großindustrielle August Thyssen in Mülheim a. d. Ruhr errichtet eine Schenkung von 350.000 Mark zur Errichtung einer gemeinsamen Unterstützungsstiftung für die Werke: Gewerkschaft Deutscher Kaiser in Bruchhausen, Gewerkschaft Deutscher Kaiser in Dinslaken und Aktiengesellschaft für Hüttenbetrieb in Weidenich.

Perfische Ehen.

Man hat sich allgemein daran gewöhnt, das Weib in Persien für ein verführtes junges Mädchen zu halten, für die Sklavin und das Spielzeug eines eifersüchtigen Vaters zu halten und als ihr Ende den Tod, den Strid oder ein verachtetes Alter anzusehen. Das ist jedoch ein starker Irrtum. In Persien heiratet ein Mädchen, um die Stelle als Vertraute und Freundin ihres Gatten auszufüllen, den Haushalt zu leiten, wenn sie das Zeug dazu hat, vorzüglich aber, um ihre etwaigen Kinder aufzuziehen. Wie überall, werden auch hier die Eheschließungen der Reichen von einer Art Politik diktiert, während die der mittleren und niederen Stände durch die betreffenden Eltern vereinbart werden. Sogenannte Liebesheiraten bilden bei weitem die Minderzahl. Die Väter pflegen in der Regel nur Eheschließungen einzuleiten, welche sie als vorteilhaft für ihre Kinder betrachten. Polygamie kommt nur als Ausnahme vor, und bei zwei oder noch mehr Frauen sorgt man auch für ebenso viele Haushaltungen. Weder Wohnung, noch Masse, noch Dienstherrschaft, Kleidung oder Juwelen sind gemeinschaftlich, und die einzige Quelle von Streitigkeiten bildet der Anspruch auf die Gesellschaft des Gatten. Gewöhnlich sind die betreffenden Frauen aber nicht etwa eifersüchtige Nebenbuhlerinnen, sondern im Gegenteil die besten Freundinnen. Während es in der Theorie richtig ist, daß der Mann sich seiner Gattin durch die vor Augen ausgesprochenen Worte: „Du bist von mir geschieden“ entledigen kann, so ist praktisch in Persien eine Scheidung herbeizuführen doch nicht minder schwierig als in Europa. Dort heiratet auch das arme Mädchen nicht ohne Abschließung eines Heiratskontraktes, der auch für den Fall einer Scheidung seine Wirkung nicht verliert, und bei den Eheschließungen verlangen die Verwandten von ihrem Gatten die Anerkennung einer größeren Mitgift, als sie in der Tat erhält. Die Verpflichtung, dieses „Mehr“ zurückzahlen, ist es, welche den Gatten, außer bei zwingenden Gründen, von einer Scheidung zurückhält. Ist der gegenfeitige Widerwille dagegen sehr stark und eine Trennung beiden Teilen wünschenswert, so verständigt man sich leicht dahin, daß die Frau auf die Rückerstattung ihres Eingebachten ganz oder teilweise verzichtet. Am meisten werden die Ehen zwischen Geschwisterkindern bevorzugt. Der Grund dafür liegt in dem Umstande, daß diese von Kindheit auf mit einander befreundet sind, weil jedes diese Mädchen für die ganze übrige Welt, mit Ausnahme ihrer Brüder und Schwestern, ein verführtes Geheimnis bleibt, so daß, wenn nicht gegenfeitige Abneigung oder ein zu großer Unterschied dazwischentritt, der junge Perser in der „Tochter seines Onkels“ naturgemäß die zukünftige Gattin zu erblicken pflegt und oft werden deshalb Geschwisterkinder schon in den frühesten Jahren miteinander verlobt.

Die Schnapsindustrie des Wahlkreises Dortmund-Hörde

soll einer neuen, ungeahnten Blüte entgegengeführt werden. Und das hat der 25. Juni mit der Wahl des „Genossen“ Bömelburg getan. Ein pfiffiger „Geschäftsmann“ in Dorffeld hat nämlich

innungslos
nicht bemerkt,
durch vorbeiz
N. unten
dnete sofort
kurz nach
und galt hier

Beiruges
festgenom-

uland.

(Löhne
Kubföhren-
ische Rechen
Verbindung
stellen war,
egidast ha-
nen war des-
eren Rechen
ie Betriebs-
Löhne auf
nen Rechen-
bekannt ge-
hufzungen
rückzuführen.
ich sein und

12. d. M.
ereins für
erhalten des
chstagswahl
bersehe von
ht mehr ge-

erivaris, so
den „Dort-
tattgehabten
olution ein-
erscheinende
rgan aus-
ichstagsstich-
erdienste er-
eins, welches
wenn er sich

ische Berg-
e Beifügung
zerichlagen
er Wiemel-
ckerei, ein
schaffliches
tet werden.
ater ge-
im Sohne in
iff zum Me-
ne ihn jedoch
e Sohn, der
der Polzet.
chwer frant
nicht wieder

nen Hagen-
st Geist auf
ch früh; das
bare Wetter
Schmitt er-
st zu bezeich-
ist über Ge-

tung.) Der
uhr errichtet
iner gemein-
st Deutscher
er in Dins-
leiderlich.

ch in Persien

die Skabin
alten und als
Alter anga-
heiratet ein
ihres Gatten
zug dazu hat,
t. Wie über-
en von einer
den. Soge-
berzahl. Die
leiten, welche
gamie kommt
Frauen sorgt
ohnung, noch
sind gemein-
ildest der An-
nd die betref-
erinnen, son-
ed es in der
durch die vor-
chieden“ ent-
ung herbeizu-
Dort heiratet
ines Weirats
eine Wirkung
n die Unber-
röheren Mit-
ieses „Mehr“
zwingendsten
gegenseitige
beiden Teilen
dass die Frau
der teilweise
umstände, dass
t, weil jedes
nahme ihrer
bleibt, so dass
er Unterschied
eines Onkels“
und oft wer-
Zahren mit-

des
örde

werden. Und
Bömelburg
hat nämlich

herausgefunden, daß die bisherigen Schnäpse den „Genossen“ nicht mehr genügen konnten, nachdem Theodor Bömelburg der Inhaber des Reichsmandates von Dortmund-Hörde geworden war. Es galt also, 39 984 sozialdemokratischen Wählern ein neues „geistreiches“ Getränk und die dafür passende Bezeichnung zu erfinden. Gedacht, getan. Der neue Schnaps wurde geboren und auf den Namen des Obergenergenossen Bömelburg „getauft“. Im Format einer Weinetikette ließ der gute Dorfsfelder ein Stück harmlosen, mattgrünen (nicht etwa roten) Papiers bedrucken und in großer Zahl verteilen, welches das schöne Wort „Bömel“ und dann das Bild einer türmerreichen Burg trägt — ein einfaches und sinniges Bilderrätsel, das auch der mit Leichtigkeit zu lösen vermag, der sich bereits an der Dorfsfelder Schnapsflasche mit dem „feinsten Bitter-Liquor der Gegenwart“ gründlich ergötzt hat. Daß die „Genossen“ nur noch den „feinsten“ Liqueur als „nutrimentum spiritus“ hinter die Binde gießen, darf nicht wundernehmen, nachdem vor nicht allzu ferner Zeit ein sozialdemokratischer Abgeordneter sogar den Sekt als Volksgetränk reklamiert hat. Nur will es auffallen erscheinen, daß der neue Schnaps ein „Bitterer“ ist. Hat der glückliche Erfinder etwa damit andeuten wollen, daß der Sieg des „Genossen“ Bömelburg der Sozialdemokratie in Dortmund-Hörde vielleicht doch noch Witternis und Sorgen bereiten werde? Wir wissen es nicht, aber wenn viele da nicht unwillkürlich das Wort des großen Humoristen Wilhelm Busch ein:

Es ist ein Satz von alters her,

Wer Sorgen hat, hat auch Liqueur!

Ja, Sorgen und Sorgenbrecher gehören zusammen, namentlich wenn der neue Reichstagsmann und der ebenso neue Schnaps beide auf den Namen „Bömelburg“ hören. Im übrigen muß angenommen werden, daß Herr Theodor Bömelburg dem soeben erfindenden „Schnäpschen des kleinen Mannes“ erst dann die Erlaubnis zur Führung seines Namens allergnädigst verliehen hat, nachdem er in einer Reihe von Rezenstions-Exemplaren die Güte des neuen Volksgetränkes gründlich erprobt, wobei es nicht ausgeschlossen erscheint, daß die Hamburger Freunde „unseres“ Bömelburg ihn in der schwierigsten Arbeit und Prüfung sachverständig und mit Hingabe unterstützten, zumal in der ganzen Welt bekannt ist, daß an der Waterfontein ein ganz besonderer Gang für „schärfere Sachen“ sich bereit macht. Daß aber dem „geistigen“ Vater des Bömelburg-Liqueurs auf die Dauer die Arbeiter-größchen besser bekommen werden, als den „Genossen“ die Schnäpse mit der vielkörnigen Burg im Wappen, das wollen wir kühn und männiglich behaupten, mögen auch die Schnäps-trinkenden „Geldmenschen der Zukunft“, wie der „Vorwärts“ kürzlich die „Genossen“ zu titulieren beliebte, vorderhand noch anderer Ansicht sein. Wenn aber jeder der 39 984 sozialdemokratischen Wähler von Dortmund-Hörde morgens und abends einen oder mehrere „Bömelburgs“ im Magen hat, dann ist der neue Erfinder auf dem Felde der Schnapsbereitung ein gemachter Mann und freudig stimmt er dann wohl mit in den Chorus ein, der in der Schänke dröhnend aus rauher Proletarierbrust dringt:

„Schnaps, Schnaps, Schnaps, du herrliches Getränk,
Du bist und bleibst von der Natur, von der Natur,
von der Natur, von der Natur

Das edelste Getränk!“
(Nationallib. Korrespondenz für Westfalen.)

Eigener Deszendenz „der Schwerter Zeitung“

Hd Berlin, 17. Juli. Wie aus Breslau telegraphiert wird, erscheint das dortige Zeitungswasser verdächtig, da nur noch ein Filter einwandfrei arbeitet. Der Betrieb im städtischen Kafen ist eingestellt. Die Oder befindet sich jetzt im Fallen. Die Fürstenbrücke konnte für den Verkehr wieder frei gegeben werden. — Einer Posener Depesche zufolge hat die Warthe heute ihren bisher höchsten Stand erreicht. Ein weiteres Steigen wird befürchtet. Hochwassermeldungen liegen von den Nebenflüssen vor. Die Prosna ist bereits über die Ufer getreten. Besondere Gefahr scheint nirgends vorhanden zu sein. — Im Ueberflutungsgebiet der Weichsel stehen, wie der „Lok.-Anz.“ aus Krakau meldet, ca. 1000 Quadratmeter Land unter Wasser. Etwa 350 000 Menschen sind brotlos. Der Gesamtschaden wird auf 120 Millionen Kronen geschätzt.

Hd Berlin, 17. Juli. Im Pommerbank-Prozess beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Schulz 6 Jahre Gefängnis, 6 Jahre Ehrverlust und 50 000 Mark Geldstrafe, gegen Romeis 5 Jahre Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust und 30 000 Mk. Geldstrafe, gegen Ganel 6 Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe und gegen Wohl 1 Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe.

Hd Thorn, 17. Juli. Die Warthe steigt weiter. Die gesamten Niederungen sind überflutet.

Hd Posen, 17. Juli. Ein Eisenbahnzug überfuhr bei Mischbude einen 75jährigen Mann. Derselbe wurde als glücklich verstümmelte Leiche aufgefunden.

Hd Breslau, 17. Juli. Gestern nachmittag stürzte, dem „Br. G.-A.“ zufolge, ein Teil der vierstöckigen Sternberg'schen Spritfabrik in der Salzstraße ein. Die Vorderfront des Gebäudes war von den Fluten der Oder schon tagelang befüllt worden. Am Mittag hatte bereits in der nebenan belegenen Spritfabrik von Mischaffel & Co. der Einsturz eines Schuppens stattgefunden, dem ein weiterer Einsturz um 5 Uhr nachmittags folgte. Die angrenzenden Gebäude sind stark gefährdet.

Hd Paris, 17. Juli. Die gestern eingetroffene ostasiatische Post bringt Berichte über einen furchtbaren Wirbelsturm, der am 10. Juni Sanoi verwüstet hat. Zahlreiche Dächer wurden abgetragen, mehrere Häuser, darunter festgebaute Regierungspaläste, arg beschädigt, Bäume ausgerissen, ganze Telegraphenlinien zerstört, mehrere Duzend Flußschiffe versenkt, Eisenbahnzüge aus dem Geleise geworfen und gegen 3000 Einwohner getötet oder verwundet. In Nambinh soll der Taifun noch schlimmer gewütet haben als in Sanoi. Der Schaden wird auf 30 Millionen geschätzt.

Hd Rom, 17. Juli. Professor Rossini erklärte gestern seinen zum Examen in der Universität versammelten Kollegen, daß die Auflösung des Papstes stetig fortschreite, die Prognose aber sei sehr schwer, da das Herz gesund ist. Vielleicht könne deshalb die Entscheidung sich noch vier Tage hinziehen. Die Erneuerung der Pleuraflüssigkeit mache eine neue Operation nötig, es sei aber zweifelhaft, ob das Befinden des Papstes eine solche erlaube; wenn dies möglich, werde die Operation noch heute stattfinden.

Hd Rom, 17. Juli. Die Anzeichen, daß das Ende des Papstes bevorsteht, mehren sich. Um 12 Uhr nachts trat eine lebhaftere Nierentätigkeit ein, die dem Patienten große Erleichterung brachte. Vorher war die dritte Operation vorgenommen, die wieder viel Flüssigkeit in der Brust ergab. Der Papst war hierüber sehr niedergeschlagen. Später wurde er von Krämpfen befallen und stöhnte vor Schmerz.

Hd London, 17. Juli. Amerikanische Kriegsschiffe bemächtigten sich einiger 20 kleiner, England gehöriger Inseln Borneo gegenüber und pflanzten dort die amerikanische Flagge auf.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

Polizeiverordnung, betreffend

das Verabfolgen geistiger Getränke.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und gemäß den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Westfalen folgendes verordnet:

§ 1.
Den Gast- und Schankwirten und Branntweineinhandlern ist verboten, geistige Getränke zum sofortigen Genuß oder zum Mitnehmen an Betrunkene und solche Personen, die von der Polizeibehörde als Trunkenbold bezeichnet sind, zu verabfolgen. Den von der Polizei als Trunkenbold bezeichneten Personen darf der Aufenthalt in den zum Ausschank von geistigen Getränken bestimmten Lokalen nicht gestattet werden.

§ 2.
Gast- und Schankwirte und Klein Händler mit Branntwein dürfen in ihrem Gewerbebetriebe Branntwein und denaturierten Spiritus an Kinder im schulpflichtigen Alter überhaupt nicht, an Personen, welche das schulpflichtige Alter überschritten, das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, nicht zum sofortigen Genuß verabfolgen.

§ 3.
Verantwortlich für die Befolgung der vorstehenden Vorschriften (§§ 1, 2) sind außer den Inhabern der Gast- und Schankwirtschaften und Branntweineinhandlungen auch deren Stellvertreter, Beauftragte und Gewerbegehilfen.

§ 4.
Die Gast- und Schankwirte und Branntweineinhandler haben einen deutlich lesbaren Abdruck dieser Polizeiverordnung in ihren Schank- und Verkaufstotalen an augenfälliger Stelle aufzuhängen.

Sie haben ferner die ihnen zugehenden Mitteilungen der Ortspolizeibehörden über die als Trunkenbold bezeichneten Personen, so lange diese Bezeichnung in Kraft besteht, aufzubewahren und den Polizeibeamten (Gendarmen) auf Verlangen vorzulegen.

§ 5.
Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark bestraft.

§ 6.
Diese Verordnung tritt am 1. August d. J. in Kraft. Alle sonstigen polizeilichen Vorschriften über das Verabfolgen geistiger Getränke an Betrunkene und solche Personen, welche von der Polizeibehörde als Trunkenbold bezeichnet sind, treten außer Kraft. Polizeiliche Vorschriften, welche das Verabfolgen geistiger Getränke an jugendliche Personen weitergehenden Einschränkungen unterwerfen, und welche das Verabfolgen geistiger Getränke an andere, als die in den §§ 1 und 2 genannten Personen betreffen, bleiben unberührt.
Münster, den 4. Juni 1903.

Der Oberpräsident von Westfalen.

Führ. von der Rede.

Zu Nr. 5126 I.

Anweisung für die Polizeibehörden, betreffend

Maßregeln gegen Trunkenbolde.

I. Dem Trunkte ergebene Personen können von den Ortspolizeibehörden unter Hinweis auf die nach den nachstehenden Vorschriften eintretenden Folgen verwahrt werden.

II. Nach wiederholten erfolglosen Verwarungen, von denen jedesmal dem zuständigen Geistlichen Mitteilung gemacht werden muß, ist solchen Personen im Wege polizeilicher Verfügung zu eröffnen, daß sie als Trunkenbold bezeichnet werden, und ist ihnen gleichzeitig das Betreten von Lokalen, welche zum Ausschank für geistige Getränke bestimmt sind, unter Androhung einer Zwangsstrafe für jeden Fall der Zuwiderhandlung zu unterlagen.

III. Die Namen der als Trunkenbold bezeichneten Personen sind den Gast- und Schankwirten und den Branntweineinhandlern des Ortspolizeibezirks gleichzeitig mit Erlaß der polizeilichen Verfügung (II) oder alsbald nach Uebnahme oder Eröffnung des betreffenden Geschäfts schriftlich unter ausdrücklichem Hinweis auf die Polizeiverordnung vom 4. Juni 1903 mitzuteilen.

Die Ortspolizeibehörden haben sich in geeigneter Weise von der Aufbewahrung dieser Mitteilungen zu überzeugen (§ 4 Absatz 2 der Polizeiverordnung vom 4. Juni 1903.)

IV. Dem Ernehmen der Ortspolizeibehörden bleibt es überlassen, auch den benachbarten Ortspolizeibehörden die Namen der als Trunkenbold bezeichneten Personen mitzuteilen.

V. Die Ortspolizeibehörden haben über die von ihnen als Trunkenbold erklärten Personen eine Liste zu führen. Alljährlich hat eine Nachprüfung der Liste stattzufinden. Personen, welche während des letztvergangenen Jahres Verurteilung an den Tag gelegt haben, können von der Liste gestrichen werden. Von der Streichung sind die betreffenden Personen selbst, die Gast- und Schankwirte und Branntweineinhandler des Ortsbezirks, sowie nötigenfalls die benachbarten Ortspolizeibehörden in Kenntnis zu setzen.
Münster, den 4. Juni 1903.

Der Oberpräsident von Westfalen.

Führ. von der Rede.

Zu Nr. 5126 I.

Die Firma
Albert Elsbach & Cie., Dortmund.
verkauft wegen Umbau ihres Hauses
**Jagd- und Sport-Artikel sowie
Zoppen, Regenröcke, Pellerinen**
ic. als **sehr preiswert** aus.

Gottesdienste

Schwerte.
Größere evangelische Gemeinde. Sonntag, 19. Juli 1903.
Vormittags 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Reinenberg.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Wischnath.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Wischnath.

Reformierte Kirche. Sonntag, den 19. Juli 1903.
Vormittags 10 Uhr: Predigt. Kandidat Fäding,
aus dem Predigerseminar zu Soest.

Ev. Stadtmission Schwerte, Ruhrstr. 7. Sonntag, 19. Juli 1903.
Vormittags 7 1/2 Uhr: Blaukreuzgottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Gesangsübung des Gemischten Chors.
Nachmittags 5 Uhr: Bibelstunde.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Wesf. Hofen.

Sonntag, den 19. Juli 1903. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Fallenberg.

Wichtig für jeden Haushalt!

Kraft-Schrot:
Linsen-Erbisen-Bohnen.

Ein Pfund Kraft-Schrot ersetzt das doppelte Quantum gewöhnlicher Hülsenfrüchte. Der feine Geschmack und die Nährkraft sind erheblich größer. Zum Kochen ist nicht die Hälfte Zeit erforderlich, wie sonst. Der Preis stellt sich das Pfund-Packet auf nur

25 Pfennig.

Ferner empfehle:
Hoheine Wellenbutter, prima
Särahmbutter, preisgekrönte
Margarine, echt heissischer Prekstopf,
schöne Bloß- und Mettwurst u. s. w.

Schwerter Butterhaus.
Inh. Eduard Pass,
Wollstraße 20.
Eigenes Waren-Spar-Rabatt-System.

Ca. 1200 Meter
halb- u. reinwollene

Kleiderstoffe

habe ich weit unter Herstellungspreis erworben und verkaufe, so lange Vorrat reicht:

6 Meter (1 Kleid) prima halb- und reinwollener
Kleiderstoff nur Mk. **4,00**

6 Meter (1 Kleid) prima reinwollener
Kleiderstoff nur Mk. **5,40**

Diese Ware hat einen Wert von 7 bis 10 Mk. für 6 Meter.

Es bietet sich vorerst nicht wieder eine so günstige Gelegenheit zum Einkauf von wirklich billigen und guten Kleiderstoffen, versäumen Sie nicht, sich solche anzusehen.

In meinem Schaufenster liegt ein Teil der Kleiderstoffe aus.

Wilh. Sasse,
Schwerte,
Hüsingstrasse 3.

Mehrere Beitungsboten
bei festem Gehalt gesucht.
Die Geschäftsstelle.

Für Cigaretten-Kenner!

Die General-Agentur von A. G. Cousis & Co., Kairo u. Malta, versendet gegen Nachnahme die direkt importierten Marken:

zu Mk. 2,75 p. 100 Stk.
„Isis“
„Dubec superior“ 4,— „ „ „
in garantiert stets frischer Qualität.

Lambotte & Abesser, Hamburg.

Hochzeits-Einladungen
liefert schnell und billig
Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

Die Rest-Bestände sämtlicher Sommer-Waren,

besonders:
Garnierte Damen-Hüte, Kinder-Hüte, Mousseline- und Battist-Käppchen, Capotten,
Damen-Blousen, Sonnenschirme, Handschuhe, Sommer-Unterröcke, Strümpfe,
Herren- und Knaben-Strohhüte, Sommer-Unterzeuge, Socken, Wasch-
Blousen für Knaben

werden, um damit vollständig zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

D. Treu, Schwerte, Hüsingstrasse 4.

Bekanntmachung.

Die Räte derjenigen Handwerker des hiesigen Stadtbezirks, welche zu den Kosten der Handwerkskammer in Dortmund beizutragen verpflichtet sind, und die Berechnung der Höhe der von den einzelnen hiesigen Handwerkern für das Rechnungsjahr 1903 aufzubringenden Beiträge liegen vom 18. d. Mts. ab 4 Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten im Magistratsbüro offen. Etwaige Einsprüche gegen die Beitragsberechnung sind innerhalb 4 Wochen, vom Tage der Auslegung an gerechnet, bei uns anzubringen.

Schwerte, den 15. Juli 1903.
Der Magistrat.
Rohrmann.

Zwangsverkauf.

Am Samstag, den 18. Juli cr., vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich im Pfandlokal beim Wirt Böhmert hier selbst 1 kompl. Bett, 2 Stühle, 1 Schreibsekretär, 1 Schrank mit Werkzeugen, 1 Bohrmaschine, 1 Drehbank, ferner 1 Partie feinen Kleiderbesatz, Taillenband, Pike u. s. w. gegen bar versteigern.

Schwerte, 17. Juli 1903.
Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Grasverkauf.

5 Morgen Gras sind unter der Hand billig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Heinrich Pelzing, Haus Ruhr.

Grasverkauf.

Am Samstag, 18. Juli cr., nachmittags 6 1/2 Uhr anfangend, soll das Gras I. u. II. Schnitt auf der Pastoratweide Sauer-esse öffentlich meistbietend gegen Kredit verkauft werden. Zusammenkunft an Ort u. Stelle. Ergfte, 13. Juli 1903.

H. Rodette.

Theater in Schwerte.

Im Saale des Herrn Hagemann. Montag, den 20. Juli 1903, abends 8 1/2 Uhr. Einmalige Aufführung:

Draga

oder

Das serbische Königsdrama

Draga wurde bis jetzt an 120 Bühnen zur Aufführung angenommen.

Draga ist das sensationelle Ereignis der Saison.

Draga ist spannend und packend von Anfang bis zum Ende.

Der Verkauf zu ermäßigten Preisen im Theaterlokal und in der Zigarrenhandlung von G. H. Kleinigarn, Klempnerstr.

Sperrst. 1 Mt. 1. Platz 80 Pfg. — II. Platz 50 Pfg. — Abendkasse erhöhte Preise.

Per sofort

Mädchen

auf halbe Tage zur Aushilfe gesucht. Zu erf. in d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Achten Sie darauf

dass Sie beim Einkauf von Schuhwaren nicht nur dauerhafte und elegante Waren erhalten, sondern dass in allererster Reihe der Schuh sitzt.

Nichts ist unerträglicher, als nicht passende Schuhe u. Stiefel.

Mein reichhaltiges Lager enthält

für jeden Fuss den passenden Schuh.

Heinr. Wallrabe,

Schuh-Haus, Schwerte, Brückstraße 2.

Ein heller

Dr. Oetker's verwendet stets Backpulver Vanillin-Zucker Pudding-Pulver A 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Muzzi

putzt am schönsten alle Metallgegenstände.

Muzzi

putzt am schönsten alle Metallgegenstände.

Muzzi

putzt am schönsten alle Metallgegenstände.

Muzzi

putzt am schönsten alle Metallgegenstände.

Muzzi

Feinste holl. Sardellen.

Nene Matjesheringe

Carl Trog.

empfehlte

10 Millionen Mark bar betragen die Gesamtgewinne der staatlich garantierten neuesten Großen Geld-Lotterie.

Hauptgewinne: Mark 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 50 000, 20 000, 10 000 u. s. w. Jedes zweite Los gewinnt. Erste Ziehung am 20., 21. und 22. Juli 1903. Original-Lose inkl. Deutscher Reichsstempelsteuer empfehle zum Barpreis 1/2 Mt. 3.00, 1/4 Mt. 6.00, 1/2 Mt. 12.00, 1/4 Mt. 24.00. Prospekte, aus welchen alles Nähere ersichtlich, versende auf Wunsch im Voraus gratis. August Ahlers, Braunschweig.

Mehrere jugendliche

Arbeiter

sowie Schlosser und Schmiede gesucht.

C. Grüber.

Gut erhaltener Kochherd ist zum 1. August zu verkaufen. Markt 6 II.

Gente Geld gefunden! Zu erfragen bei Frh. Jäger, Metzgermeister, Wilhelmplatz.



Für Brautleute!

Die größte Auswahl in Herden und Kücheneinrichtungen

finden Sie in dem Kredit- und Abschlags-Bahlungsgeschäft

von Carl Feit, Hüsingstraße 24.

Bertreter,

fleißig und gut eingeführt bei Fabriken, Fuhrwerksbesitzern und Landwirten von größter Fabrik der Branche gesucht. Hohe Provision. Kleine Musterkollektion. Offerten unter W. 100 an die Geschäftsstelle d. Stg.

Offertiere

Vöckel und gekochten Schinken.

Fr. Nöhning.

Eine Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer mit Stallung und Gartenland, im ganzen oder geteilt sofort od. später zu verm. Zu erf. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Die Nachzahlung der Beiträge zur Viehherbe-asse findet am Sonntag, den 19. d. Mts., statt. Ergfte, den 16. Juli 1903. B. Kromberg.

Farben,

Lacke, Pinsel,

Tapeten

gut und preiswürdig bei

Ernst Klein.

Ein properes, fleißiges Dienstmädchen

in allen Hausarbeiten erfahren, gegen gut. Lohn auf sofort gesucht. Frau Friedrich Schmidt, Westendstraße 13.

Krankenversicherung

großen Stillsucht bei Gewährung hoher Beiträge fleißige, befähigte Herren für den Ankerdienst event. als General-Betreter anzustellen. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit an die Bezirks-Direktion für Rheinland und Westfalen in Elberfeld, Humboldtstr. 39 II.

Handels-Nachrichten.

RLN, 15. Juli. Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 00,00—00,00, Gerst 6,00—7,00, Maschinenstroh (Roggen) 2,80, Nichtstroh (Roggen) 3,00, Stroh 2,70 Mt. bis 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Wilh. Schab, für den Anzeigenteil: Julius Hammer in Schwerte. Druck und Verlag von Carl Brand in Schwerte.